

Prof. Wetterer und Studierende auf der Suche nach Konstruktionsprozessen von Geschlecht in Graz: Alltag macht den Unterschied

Kusterle, Karin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kusterle, K. (2006). Prof. Wetterer und Studierende auf der Suche nach Konstruktionsprozessen von Geschlecht in Graz: Alltag macht den Unterschied. *Unizeit*, 2, 16-17. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-235309>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Alltag macht den Unterschied

von Karin Kusterle

Zu den grundlegenden Selbstverständlichkeiten unseres Wissens gehört die Überzeugung, dass es zwei Geschlechter gibt, die wir mühelos voneinander unterscheiden können. Die Soziologin Angelika Wetterer hat aufgezeigt, wie sehr soziale Praktiken und unser tägliches Umfeld diese Verschiedenheit unterstreichen beziehungsweise überhaupt erst hervorbringen.

Regenschirme für Männer sind häufig schwarz, Regenschirme für Frauen etwas kleiner und oft bunt gemustert: Die Unterschiedlichkeit der Geschlechter wird im Alltag in vielen Bereichen als normal und selbstverständlich dargestellt. Weiße Baumwollsocken gibt es, je nach Größe, als „Arztsocken“ oder als „Damensockchen für die Krankenschwester“. Univ.-Prof. Dr. Angelika Wetterer vom Institut für Soziologie der Universität Graz, Expertin im Bereich Geschlechtersoziologie und Gender Studies, hat mit Studierenden die alltäglichen Ordnungsmuster und Praktiken untersucht, die die Normalität der Geschlechterunterscheidung stützen und bestätigen.

Ordnung der Dinge. Die Studierenden gingen der Frage nach, welche Produkte im Handel speziell für Männer oder Frauen angeboten werden, ob tatsächlich ein Unterschied in der Sache besteht, und ob die Differenzierung von „männlichen“ und „weiblichen“ Varianten mit als natürlich geltenden Geschlechtsunterschieden in Verbindung gebracht wird.

Bei der Feldforschung in einem Einkaufszentrum konnte ein Team erstaunliche Ordnungsmuster beobachten. „Sie haben zum Bei-

spiel herausgefunden, dass Herrenmode meist nach Verwendungszweck geordnet, während Damenbekleidung nach Farben sortiert ist“, berichtet Wetterer. Männer, so legt dies nahe, halten gezielt nach einer Hose **Ausschau**, wä h r e n d

Frauen irgendetwas in Rosa suchen. „Von Frauen und Männern wird angenommen, dass sie sich beim Einkaufen an ganz anderen Kriterien orientieren“, stellten die Studierenden fest. Dabei sind die Dinge selbst keineswegs immer verschieden. So fragte sich ein Forscherinnenteam im Reformhaus erstaunt: „Was unterscheidet einen ‚Männer-Tee‘ von einem ‚Frauen-Tee‘, wenn Inhaltsstoffe und Wirkung identisch sind?“

Ladycarver. Die Ordnung der Geschlechter findet man nicht nur bei Schirmen, Tees oder Schuhen, sondern auch bei Sportgeräten,



Betont weiblich: Elegante Schmuckstücke sollen Damen ansprechen.

die Unterschiede in der Ausübung voraussetzen, wie etwa kraftvollere Bewegungen bei Männern. Ein Beispiel sind die „Ladycarver“, die laut Verkäuferin extra leicht im Gewicht und in der Handhabung sind.

„Dabei gibt es“ – wie Wetterer anmerkt – „ja durchaus Männer, die kleiner sind als Frauen, und Frauen, die stärker sind als Männer. Sozial betont werden aber nicht die Ähnlichkeiten, sondern das Trennende zwischen den Geschlechtern.“ Dass die Ladycarver, wie die Studierenden beobachtet haben, in Design und Farbe zum Schianzug passen, legt die Ver-

mutung nahe, dass Frauen stark auf Äußerlichkeiten achten – auch beim Kauf ihrer Schier.

Kontraste erzeugen. Die alltägliche Produkttrennung, die für uns so selbstverständlich ist, dass wir sie kaum bemerken, leistet einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur sozialen Konstruktion von Geschlecht. „Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir immer wieder ganz beiläufig sehen können, dass Frauen und Männer verschieden sind. So wird unsere Theorie der Zweigeschlechtlichkeit immer neu bestätigt“, erläutert Wetterer einen Ansatz der soziologischen Forschung, der davon ausgeht, dass Geschlecht nicht in erster Linie ein Merkmal von Personen ist, sondern das Ergebnis historischer Entwicklungen und einer fortlaufenden sozialen Praxis.

Ordnung der Körper. Auch die Körpersprache ist daran beteiligt, die Geschlechtszugehörigkeit für andere sichtbar zum Ausdruck zu bringen. „Wir verfügen als kompetente Gesellschaftsmitglieder über die Fähigkeit, auch anhand kleinster Nuancen ‚typisch männliche‘ und ‚typisch weibliche‘ Gesten zu unterscheiden“, erläutert Wetterer, „und wir sehen sofort, wenn etwas nicht natürlich wirkt.“ Einige Studierende haben sich in der Grazer Straßenbahn umgesehen: „Männer nehmen oft mehr Platz für sich in Anspruch als Frauen, etwa durch eine breitbeinigere Sitzposition“, erzählt eine Studentin, die mit ihrem Team auch beobachtet hat, dass Frauen die Zeitung meist so aufschlagen, dass sie nicht in den Gang hineinragt.



Betont männlich: Schon beim Spielzeug für Kinder wird die Technik den Buben nahe gelegt.

„Zurückführen kann man das“, so meint sie, „auf erlernte Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit, die wir so früh erwerben, dass sie uns als ganz natürlich vorkommen.“

Ordnung des sozialen Raumes. Die Studierenden haben auch fünf Friseursalons besucht und festgestellt, dass es zwar fast keine nur für Männer oder Frauen mehr gibt, aber häufig eine räumliche Aufteilung nach Geschlechtern innerhalb der Läden vorgenommen wird. Begründet wurde dies von den FriseurInnen mit der Wahrung der Privatsphäre vor allem für Frauen. Was die Studierenden wunderte: „Bei einem der Geschäfte müssen die Herren durch den Damenbereich gehen, bei einem anderen wurde uns erzählt, dass bei Überlastung Männer und Frauen zusammengesetzt werden.“ Auch in Sachen Haarschnitt waren

die Auskünfte verwirrend: Für einige FriseurInnen gibt es keinen Unterschied zwischen Herren- und Damenschnitt, andere sind überzeugt, dass Frauen einfach eine andere Frisur brauchen. „Die Geschlechterordnung“, so Wetterer, „ist niemals fix. In manchen Bereichen ist sie heute in Unordnung geraten, in anderen bestehen unterschiedliche Ordnungsmuster nebeneinander.“ Die Studierenden haben jedenfalls interessante Erkenntnisse gewonnen: „Ich ertappe mich jetzt ständig dabei, wie ich den kleinen Unterschied in Gestik und Mimik zum Ausdruck bringe. Und das erzeugt nun immer wieder ein kleines Lächeln über mein eigenes Verhalten“, so eine Rückmeldung. Oder weiters: „Mir fallen häufig unplausible Differenzierungen auf. Und sei es nur das Duschgel, das beim Mann ‚Powergel‘ und bei der Frau ‚Pflegedusche‘ heißt.“